

Alle kennen Frutiger : eine Ausstellung in Bern zeigt ein Lebenswerk : ein Besuch beim Schriftendesigner Adrian Frutiger

Autor(en): **Heiniger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121108>

Nutzungsbedingungen

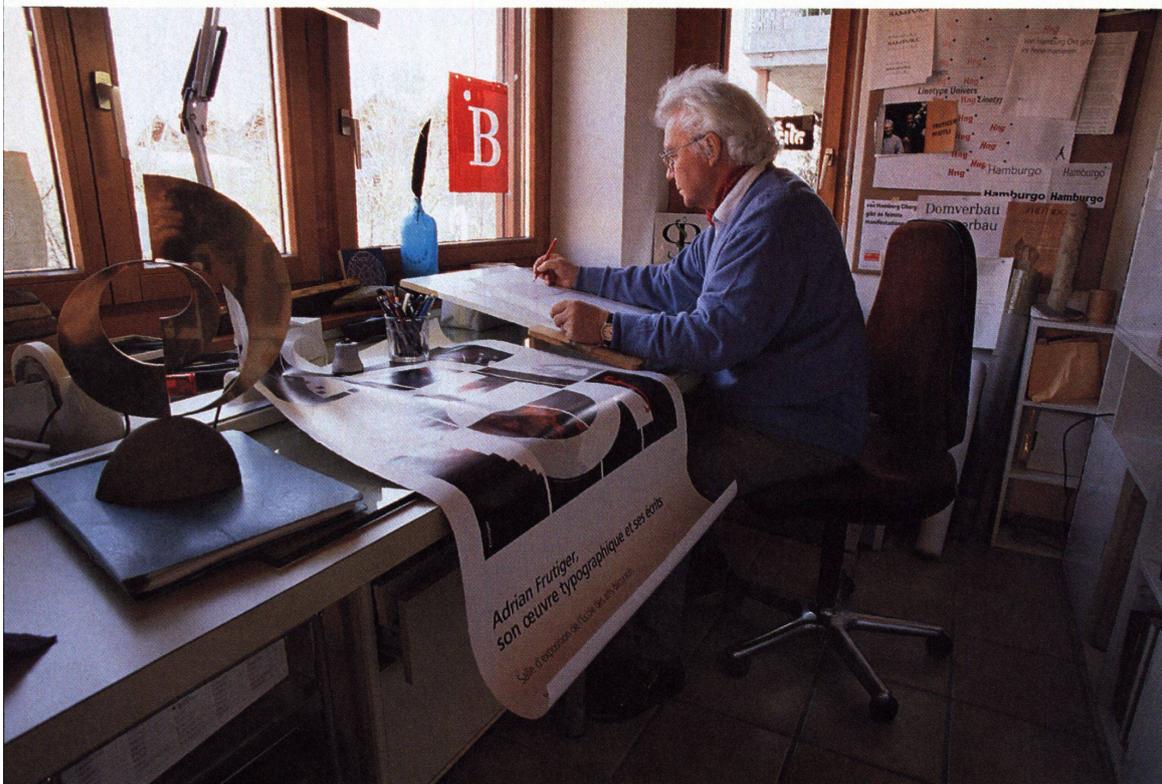
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Adrian Frutiger

1928 geboren in Unterseen BE. Schriftsetzerlehre in Interlaken, Weiterbildung bei Walter Käch und Alfred Willimann, Kunstgewerbeschule Zürich. 1952 künstlerischer Leiter der Schriftgiesserei Deberny & Peignot in Paris. 1962 eigenes Atelier mit Bruno Pfäffli und André Gürtler in Arceuil/Paris. Entwicklung von Signeten sowie ganzer Firmenprofile internationaler Unternehmen. Zeichnet die weltweit gebrauchte Standardschrift für elektronisches Lesen, die OCR-B. Schriften, Signalisations- und Leitsysteme für die Pariser Flughäfen Roissy, Charles de Gaulle sowie der Metro. Berater vieler Firmen, wie IBM, Linotype Gruppe, D. Stempel AG. Lehrtätigkeit an der Ecole Estienne und an der Ecole nationale supérieure des arts décoratifs in Paris. Seit 1992 lebt Adrian Frutiger in Bremgarten bei Bern. Die wichtigsten Auszeichnungen für sein Werk: 1968 Chevalier des Arts & Lettres, 1986 Gutenbergpreis der Stadt Mainz und 1987 Type Medal des Type Directors Club of New York.

Bild: Vera Isler

Adrian Frutiger in seinem Atelier in Bremgarten BE, 1998

Alle kennen Frutiger

Adrian Frutiger ist der einflussreichste zeitgenössische Schriftdesigner.

Die meisten Leute kennen ihn, ohne es zu wissen, denn seinen Schriften begegnen wir täglich. Eine Ausstellung in Bern zeigt und rühmt ein Lebenswerk.

Franz Heiniger hat Frutiger in Bremgarten besucht.

Adrian Frutiger, 71 Jahre alt, lebt seit 1992 mit seiner Frau in Bremgarten bei Bern. Sie ist eine mit ökumenischen Themen verbundene, fortschrittliche Theologin. Er ist ein ruhiger Gesprächspartner mit einem Schatz an Erfahrungen und Geschichten. Er ist einer der wenigen, weltweit bekannten Designer der Schweiz. Sein unseren Alltag prägendes Werk sind Schriften.

Er resümiert: «Viele Schriften habe ich zwei, einige gar drei Mal gezeichnet. Ich bin ein Kind des technologischen Wandels: Bleisatz, Fotosatz, digitalisierte Satzherstellung. Jede Technologie verlangt andere Punzen, das sind die Innenräume, andere Dicken, das sind die Zwischenräume, und stärkere oder schwächere Serifen für dieselbe Schrift».

Frutiger zeichnete rund 30 Schriften. «Nicht alle haben sich für den Gebrauch durchgesetzt. Für mich ist meine 1954 für die Lumitype gezeichnete «Mérïdien» die schönste. Sie ist eine Synthese verschiedener alter Antiqua-Schnitte. Alle Reinzeichnungen der etwa 300 Schriftgarnituren führte ich selber aus. Das Wissen um Feder, Federhaltung, Strichführung ist mir sensuell unabdingbar und als Handwerk gültig

für die Schriftgestaltung. Jede neue Schrift begann mit der Feder.»

Interlaken – Zürich – Paris

Der Sohn des Webereibesitzers Frutiger in Interlaken lernte in der Druckerei Schlaefli Schriftsetzer. Der schon als Stift begabte, ehrgeizige und initiativ Adrian zog 1948 nach Zürich an die Kunstgewerbeschule. Seine Diplomarbeit war aussergewöhnlich: «Schriften des Abendlandes in Holztafeln geschnitten». Auch Zeichnungen und Entwürfe von Druckschriften entstanden. Ein Blatt mit Buchstaben einer serifenlosen Linear-Antiqua öffnete dem 24-Jährigen die Türe der Pariser Schriftgiesserei Deberny & Peignot – er wurde als künstlerischer Leiter eingestellt. Die Ersetzung der Bleiletern durch Fotosatzgeräte begann eine Jahrhunderte alte Tradition auszulöschen. Frutiger hatte den Auftrag, die gängigen Schriften, wie Garamond, Baskerville oder Bodoni, für die Belichtungstechnologie angepasst neu zu zeichnen. Und der Erfolg der Haas-Grotesk von Max Miedinger (heute Helvetica) schreckte die Konkurrenz auf. Frutiger und Peignot konterten mit einer Endstrichlosen: Der heute universell verbreiteten Uni-

vers, einer Schriftfamilie mit 21 Schnitten, für die Linotype Library erweitert auf 59 Schnitte. Sie wird eine Ikone des Designs des 20. Jahrhunderts. Wie keine andere Schrift steht sie für Modernität, Fortschrittszuversicht, Offenheit und Eleganz.

Eigenes Atelier in Paris

1968 – Frutiger hatte inzwischen ein eigenes Atelier – begann er mit Technikern und Mathematikern an der OCR-B (Optical Character Recognition) zu arbeiten, der seither weltweit gebrauchten Standardschrift, die elektronisch fehlerlos und für das Auge keine schwer entzifferbare Zumutung ist. Frutigers Schriften und Signalisationssysteme für die Flughäfen Roissy, Charles de Gaulle und die Metro in Paris setzten die Massstäbe für Designer die sich um Orientierungssysteme kümmern. Er zeichnete dazu eigene Schriften, etwa seine serifenlose «Frutiger». Sie beugenet uns im Erscheinungsbild der Post, der Swisscom und in Fahrplänen. Bald werden wir sie auch auf dem Bildschirm als «idée suisse», normal und fett treffen, zusammen mit der «Mérïdien», die für den Fernsehgebrauch in «idée suisse serif» umbenannt wurde.

Publikationen

Im Verlag Syndor Press, Cham, sind viele Werke von Frutiger erschienen. Der Verleger Erich Alb gibt drei Bände von Frutiger heraus: «Aufzeichnungen aus einem Beruf» und «Schriften erleben und weiter geben» und einen dritten mit den Druckschriften von und über Begegnungen mit Adrian Frutiger (Arbeitstitel).



Der Türöffner in die Welt der Zeichen und Schriften: Bewerbungsunterlage, die dem 24-Jährigen die Türe als künstlerischer Leiter der Schriftgießerei Deberny & Peignot in Paris öffnete. Frutiger zeichnete das Blatt etwa 1950 in seiner Ausbildung zum Schriftgestalter an der Zürcher Kunstgewerbeschule

Ein neuer Name für Radio und TV – eine neue Schrift.

Wissen weitergeben

Adrian Frutiger war Lehrer an verschiedenen Designschulen in Frankreich. Sein Unterrichtsstoff ist im Buch «Der Mensch und seine Zeichen. Schriften, Symbole, Signete, Signale» nachzulesen. Zur Lesbarkeit einer Schrift sagt er: «Auf meinem Berufsweg lernte ich zu verstehen, dass die Schönheit und die Lesbarkeit und bis zu einem gewissen Grad die Banalität sehr nahe beieinander liegen: Die gute Schrift ist diejenige, die sich aus dem Bewusstsein des Lesers zurückzieht, um dem Geist des Schreibenden und dem Verstehen des Lesenden alleiniges Werkzeug zu sein.» Kurz – Frutiger sieht seine Arbeit als Teil, wie das niedergeschriebene Gedächtnis bestehen bleiben und weitergereicht werden kann.

Die Ausstellung

Schon seit Jahren arbeitet der Designer Jürg Brühlmann aus Lenzburg an der Idee, Frutigers Lebenswerk zu würdigen. Jetzt ist dem Hartnäckigen Glück beschieden, das Geld ist beisammen, die Ausstellung gebaut; ab 18. Juni ist

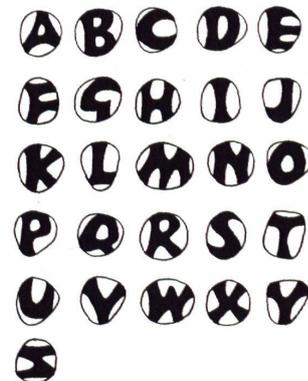
«Read me» eröffnet. Frutiger: «Idee und Konzept haben mich begeistert und ich habe meine Erfahrung und mein Material zum Gelingen gerne beigetragen. Gewiss; ich bin auch stolz, dass mein Lebenswerk den grössten Teil der Ausstellung repräsentiert.» «Read me» ist gegliedert in: «follow me» – Bilderzeichen; «shape me» – Buchstaben; «tell me» – Text und «see me» – Wahrnehmung.

Auffällig ist, dass mit dem technologischen Wandel in der Schriftherstellung auch fast alle Begriffe sich wandelten: Schulen oder Firmen, Schriftennamen oder Schriftklassifizierung. Alle suchen mit neuer Sprache den Zeitgeist abzubilden. Schrift und Typografie sind Teil und Ausdruck der Moden und des Wandels. Auch Frutigers Arbeit ist davon geprägt, aber er hat Werte gesetzt und Zeichen geprägt, die eine Saison überdauern.

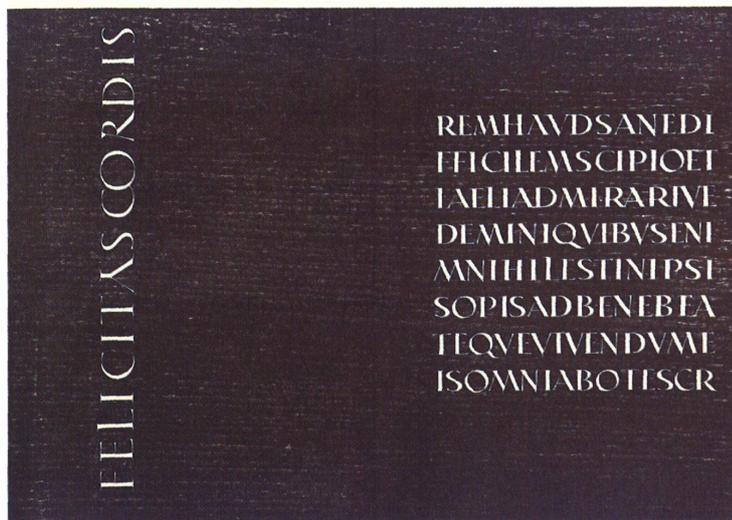
Franz Heiniger

«Read me – mit Adrian Frutiger durch die Welt der Zeichen und Buchstaben» dauert vom 18. Juni bis 1. August 1999 im Stadtsaal des Kornhauses Bern, Kornhausplatz 18. Pate ist das Forum für Medien und Gestaltung. Es lockt auch mit einem Rahmenprogramm. Wer wissen will, was, wann, wo stattfindet wähle z.B. www.hochparterre.ch und schlage den Kalender auf.

ROLLING STONES



Eine Neujahrskarte an einen Freund wurde 1998 zu einem Auftrag. Die aus Jux wie auf einen Kiesel gemalten Zeichen gebaren die «Frutiger Stone»



Römische Kapitälchen 2. Jahrhundert
Capitales romaines 2^e siècle
Roman Capitals 2nd century

Kapitälchen Quadrata 4. Jahrhundert
Quadrata Insularum 4^e siècle
Square Capitals 4th century

Doppelseite aus dem in Holz geschnittenen Leporello «Die Schriften des Abendlandes»: Römische Kapitälchen 2. Jh., Kapitälchen Quadrata 4. Jh. Reprint, Syndor Press, Cham 1996